

Halliu ging dann mit einigen Pilgern in die Stadt, doch sie fanden nirgends auch nur ein einziges Kamel oder einen Esel, denn alle wurden zum Lastentragen <III, 114> an der Heracleotischen Nilmündung gebraucht, von wo sie, von Kairoer Kaufleuten gemietet, indische Waren nach Alexandria beförderten und nicht vor drei Tagen zurück waren. Als wir gehört hatten, die Tiere seien weg und wir müßten nun drei Tage hier bleiben, waren wir sehr beunruhigt und saßen unter trübseligen Gesprächen beisammen. Jener schiffbare Arm, mit dem der Nil durch die Mündung bei Heraklea ins Meer strömt, war nicht weit von uns, aber durch ein dazwischen liegendes Landstück getrennt, wir konnten die oberen Segelenden der ständig auf- und abwärts fahrenden Schiffe sehen und hatten zwar den Wunsch, auf einem von ihnen zu sein, doch keinerlei Hoffnung. In grenzenlosem Verdruß saßen wir da und sahen, wie auch aus dem Hafen von Rosetum Schiffe aufwärts bis in den schiffbaren Fluß gebracht wurden und dann zum Meer hinabfahren. Wir riefen Halliu, den üblen Menschen, unseren Führer, heran und fragten ihn, ob es nicht möglich wäre, uns von hier zu Schiff auf dem Nil ans Meer zu bringen? Möglich schon, sagte er, aber nicht üblich, ihr braucht darum nicht daran zu denken, sondern ihr müßt euch die drei Tage hier in Geduld üben.

0870

0868

0874

0864

0879

0859

0919

Bitteren Sinnes gingen wir zwischen den Leuten, die herausgekommen waren, um uns zu sehen, herum, lechzend danach wegzukommen. Da gesellte sich ein Sarazene aus der Stadt zu uns und begann ein Gespräch mit uns auf Italienisch, was er beherrschte. Dabei erklärten wir ihm, wie unerträglich dieses dreitägige Warten hier für uns sei und fragten ihn, ob er uns nicht ein Schiff zu einem guten, sogar überreichlichen Preis besorgen könne, er würde uns damit den größten Gefallen tun. Er ging weg, brachte alsbald einen Schiffsmann herbei und arrangierte eine Vereinbarung zwischen ihm und uns. Es stand aber der verschlagene Halliu dabei und stritt sich mit dem Sarazenen, vermutlich sagte er ihm, daß ihm die Aufsicht über diese Pilger übertragen sei, uns aber teilte er lediglich mit, wir könnten ihm keinerlei Schuld geben, falls uns irgend etwas Gefährliches widerfahre, er wolle nichts damit zu tun haben. Wir trugen also unsere Sachen auf das gemietete Schiff und richteten uns auf die Abfahrt ein. Als aber das Schiff gerade ablegen wollte, kamen ein paar Männer aus der Stadt, hielten es an und nahmen den Schiffsmann fest, ich weiß nicht, was er getan hatte, wir waren sehr erschrocken, weil wir dachten, es geschehe unseretwegen, was aber nicht zutraf. So brachten wir also mühsam unsere Sachen wieder ans Land, denn wir hatten ja reichlich schweres Gepäck. Nach kurzer Zeit kam ein anderer Schiffsmann und fragte uns, ob wir in sein Schiff steigen wollten und wohin <III, 115> er uns zu einem angemessenen Preis fahren solle. Sofort und auch, als Halliu abriet, einigten wir uns mit ihm und beluden sein Schiff, das allerdings recht klein war für so viele Gepäckstücke und Menschen, aber ein größeres hatte dieser arme Schiffsmann nicht. Als wir alles verstaute hatten und selber eingestiegen waren, saßen wir zusammengepreßt und ziemlich verkrümmt, doch lieber ertrugen wir diese Enge als einen dreitägigen Verdruß. Wir hatten etwa eine deutsche Meile gegen die Strömung zu fahren, der Schiffsmann und seine maurischen Sklaven zogen das Schiff an einem langen am Bug festgemachten Seil mit schwerer Mühe aus dem Hafen von Rosetum aufwärts und es dauerte viele Stunden, bis wir die Landspitze erreichten, an der dieser Flußlauf den schiffbaren Strom verlassen hatte. Wir freuten uns, weil wir glaubten, die Fahrt abwärts gehe nun schneller als die herauf, aber es kam anders. Denn als sie das Schiff in den richtigen Nilarm hineingelenkt hatten, trafen wir auf ihm einen vom Meer heraufwehenden Gegenwind, der das hinabströmende Wasser mit solcher Gewalt aufstaute, daß es aufwärts zu fließen schien, wir vermochten seinen natürlichen Fluß nicht mehr zu erkennen. So zogen unsere Schiffer das Schiff mühselig weiter, nun gegen den Wind abwärts, und wateten im zähen Schlamm über die Knie bis zum Gesäß, manchmal sanken sie bis zum Nabel ein und gelegentlich mußten sie an tiefen Stellen sogar

0819

0969

0769

0369

Ende

Anfang